Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 30 (1874)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

30. Bd. 1874.

№ 26. 27. Juni.

J. J. TSCHABOLD-GAMMETER BURGDORF

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Touristenlied.

Von **Hans Sachs.**

Freund, ich bin zufrieden,
Daß die Ferien nahn;
Es erquickt den Müden,
Nur zu denken dran.
Mit dem Lederriemen
Schnür' ich schon das Pack,
Steck für's Loch den Pfriemen
In den Hosensack.

Einen Regenmantel
Schnall ich drum herum,
Für des Wetters Wandel
Ein Palladium.
Der Wattirung ledig,
Nur im Trilchgilet,
Hab ich ferner nöthig
Den carrirten Plaid.

Von der linken Seite
Hängt die Tasche frei,
Von Saffian und Seide,
Mit der Stickerei.
Manch ein Portier zittert,
Lauernd wie der Luchs,
Und der Garçon wittert
Froh den gold'nen Fuchs.

Nach der Table d'hôte
Ward gefaßt ich still,
Wie des Gastwirths Note
Mich taxiren will.
Kellner mit der Scheitel
Reicht die Rechnung dar,
Dem zeig' ich den Beutel
Und bezahle baar.

Also vorbereitet,
Geht die Reis' erst an,
Bis zur Felswand gleitet
Sanft die Eisenbahn.
Doch von uun an tapp' ich
Zu der Alp empor,
Windelweich und schlappich
Leg ich mich auf's Ohr.

Denn zu höchsten Pfaden
Ist mein Herz entbrannt,
Ob der Krampf der Waden
Auch den Schlummer bannt.
Ehe noch es dämmert
Greift zum Strumpf die Hand,
Denn der Führer hämmert
An die Bretterwand.

Auf des Berges Zinken
Ruh' ich eine Weil',
Packe aus den Schinken
Und die Hammelskeul.
Indeß dicke Eier
Stumm der Führer kaut,
Daß der Lämmergeier
Hungrig auf uns schaut.

Einen Rudel Gemsen
Seh ich freilich nicht,
Denn ein Schwarm von Bremsen
Sticht mich in's Gesicht;
Bei des Muni's Brüllen
In den Wüstenei'n,
Denk ich nur im Stillen,
Wo sie möchten sein.

Unten in den Hallen
Trockne ich den Schweiß,
Rühm' den Damen allen
Daß es war so heiß.

Nach etwelchem Schwanken
Zahl ich still und froh
Fünfundzwanzig Franken,
Denn die Tax' ist so.

Drum mein Herz sich weidet,
Daß der Juli kommt.
Wer an Fettsucht leidet,
Dem das Reisen frommt.
Ob auch jährlich wachsen
Service und Natur,
Dienen doch die Taxen
Mir als Bantingkur.

Monumentomanie.

„Exegi monumentum", muß
Man rufen mit Horatius!
Wenn's auch nicht ære perennius,
Wenn's nur von Holz ist, nicht von Guß;
Ist's nur von Gips, von Ziegelstein —
Item — ein Monument muß sein!
Wer seine Bürgerpflicht gethan,
Klopf' nur bei Schlöth und Kaiser an,
Für die Verdienste allerwärts
Wird er gegossen flugs in Erz;
Am Sokel schreibt man etwa so:
Virtuti atque merito. —
Wer die Verfassung angenommen,
Wird, heißt's, ein Monument bekommen.
Von dreimalhunderttausend „Ja"
Kriegt jedes seine statua.
Die alten Steine an den Straßen,
Wo nur mehr Schaaf' und Ziegen grasen,
Sie werden flugs zum Monument,
Für Jeden, der für Ehre brennt.
Und sollten diese Stein' nicht langen,
So braucht man Telegraphenstangen.
Isolatoren werden fein
In Köpfe umgewandelt sein.
Bald heißt es: kann ein Land auf Erden
Mit unsrer Schweiz verglichen werden?
Wo ist ein Land, wo ist ein Staat,
Der so viel Monumente hat?
Mit andern Worten: Welches Land
Hat so viel Tugend und Verstand?
Die National- und Ständeräth',
Und wer auch sonst noch schwanger geht
Mit einem Eisenbahnprojekt,
Der wird mit ew'gem Ruhm bedeckt.
Ein Standbild ehrt ihn; in den Händen
Hält er Prozent' und Dividenden.
Und unten heißt's: Ein jeder Zoll
Ein Mann für's Vaterlandes Wohl! —
Kurz — bis ein jeder in dem Staat
Sein wohlverdientes Denkmal hat,
Wird Friede, Wohlfahrt und Gedeih'n
Im Vaterland gefährdet sein. —

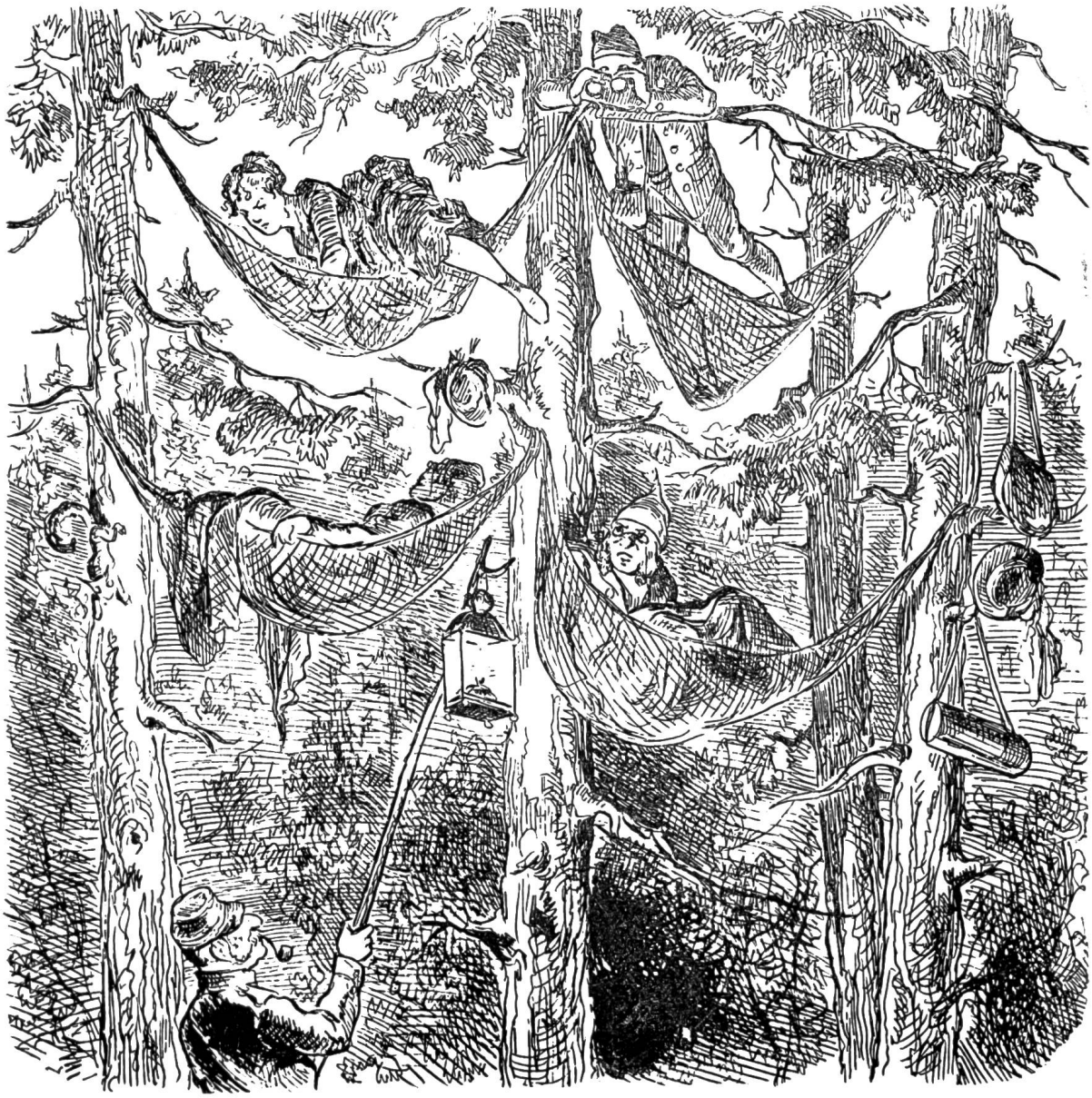
Vom Mauser bis zum Präsident
Schaff' jeder sich ein Monument,
Vom Dienstmann bis zum General
Kommt jeder auf ein Piedestal.
Ein Kellner, der recht flink sich dreht,
Wird „statuiert" als Ganymed.
Die Kellnerin, hübsch und geschickt,
Die wird zum Dank in Gips gedrückt. —
Ein Commis, der hübsch voyagiert,
Der wird auf's feinste modelliert.
Den Gründern macht man überall
Das Monument recht kolossal,
In schwindelnd hohem Styl, enorm,
Dem hohen Gründergeist konform.
Ein jeder Musikdirigent
Kriegt ein Apollo-Monument.
Ein Pfarrer, dessen Red' geflossen
Wie Honig, wird in Erz gegossen.
Wenn Jedermann mit beiden Händen
Sehnsüchtig greift nach Monumenten;
Wenn selbst der Mauser auf dem Feld
Sich künftig in's „Museum" stellt;
Wenn in der Schweiz man Schritt vor Schritt
An jedem Haag ein Denkmal sieht;
Wenn man auf allen Gassen spricht:
Kein Monument, kein Schweizer nicht!
Dann wünscht der Heinrich von der Post
Zum ew'gen Nachruhm und zum Trost,
So wie zur Ehre seiner Erben
Sans monument auch nicht zu sterben.
Als civis bene meritus
Wünscht er ein Denkmal auch von Guß.
Herr Immergrün, des Thurmes Wächter,
Wär' auch kein Monumentverächter;
Er hat schon manche liebe Nacht
Da oben drüber nachgedacht.
Und neben ihm zur Rechten müßte
Erscheinen auch Elisis Büste.
Im schönen Bunde als der Dritte
Käm' der Kaplon dann in die Mitte.
Der Ehr- und Monumentengeiz
Drängt mich, daß ich die ganze Schweiz

Voll Monumente möchte seh'n,
Daß man kaum könnt' dazwischen steh'n.
Und wer die Sach' nur halbwegs kennt,
Der weiß, daß so ein Monument,
Gar sonderlich, wenn man ein Christ,
Von höchlicher Bedeutung ist:

Beim Eintritt in das Himmelsthor
Ruft Petrus Jedem zu: „Bevor
Du eingehst hier, potz Element!
Beweis', daß dir ein Monument
Errichtet worden sei auf Erden;
Sonst kannst du hier nicht Burger werden."

Die Taschen-Hängematte.

Ein Universalmittel gegen unverschämte Wirthshausrechnungen.



Man hört, wenn man zur Sommerszeit durch's liebe Schweizerland reist, auf Weg und Steg, auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, kaum etwas Anderes, als über gesalzene Hotelsrechnungen und Ueberforderungen der Gasthofbesitzer klagen. Da schimpft ein Gevatter Schneider oder Handschuhmacher aus Manchester, der sich für einen Lord ausgibt, über die 50 Cts. für *«bougies»*, wofür er beim Kerzenhändler ein ganzes halbes Pfund Stearin hätte kaufen können. Dort jammert ein Berlinerkind über dito 50 Cts. *«pour le service»* und hatte nicht einmal eine eigene Kammerjungfer zur Disposition. All diesen Nothständen helfen die Taschen-Hängematten des Hrn. Grünfeld

in Schlesien ab, zu haben bei Harald Blom, Schauplatzgasse, Mutzopolis. Damit zieht der Reisende, wenn es Abend werden will, fröhlich in den grünen Wald, zieht dort seine Hängematte aus der Tasche, knüpft sie an einen Ast und schläft darin den Schlaf des Gerechten. Ihm leuchtet gratis der liebe Mond oder in finstern Nächten eine mitgenommene Stalllaterne; die Stiefeln wichst er sich selbst. Daß in den luftigen Wipfeln an angenehmen Reiseabenteuern kein Mangel sein kann, versteht sich von selbst.

Feuilleton.

Am Musikfest zu Herzogenbuchsee.

Benz (Mitglied einer Blechmusik): Aha! Der „Trompeter von Säckingen".

Christen: Was vo Säckinge? Das isch ja nume der Uelme vo Wynige, dä kennen-i öppe z'guet.

Konsequenz. Ein alter Metzger liegt am Sterben. Als es dem Ende zugeht, frägt ihn seine Frau, ob man nicht den Pfarrer holen solle, worauf der Metzger mit schwacher Stimme antwortet: „Nei! Er het z'Fleisch o nid bi-nis gno."

Höflichkeitsbüchlein für Offiziere und solche, die es sein wollen. Im Hinblick auf die Affaire Schwarzadler wird dringend gewünscht, daß in der neuen schweiz. Militärorganisation ein Reglement vorgesehen werde, welches vorschreibt, wie sich Militärpersonen auf der Eisenbahn zu benehmen haben.

Ein civiler Tourist im Namen Mehrerer.

Amerikanisch. Kürzlich verwickelte sich an der Wirthstafel eines bedeutenden Kurorts ein Kongreßmitglied in eine politische Diskussion. Nicht lange, so flogen die Schmeichelnamen „Kuh", „Hund", „Kameel", „miserable Kanaille" gleich Bremsen den stupefakten Hörern um die Ohren. Nach längerm Tirailliren wurde zum Handgemeng geschritten und einem alten Herrn mit weißem Haar, der nach 35jähriger Abwesenheit, vom Heimweh getrieben, eben in's liebe Vaterland zurückgekehrt war, zum Willkommen Eins über den Kopf gehauen. Der erbauliche Auftritt endete damit, daß das Kongreßmitglied vom Portier an die Luft gesetzt wurde. — Wo geschah Solches? In Kentuky, in Arkansas oder Kalifornien? — O nein, sondern in einer alten Waldstadt am Rhein (linkes Ufer). — Auch für Kongreßmitglieder wäre ein Höflichkeitsbüchlein erwünscht.

Journalistengeographie. Die Zeitungsschreiber der romanischen Schweiz bestreben sich mit löblichem Eifer, mit den großen französischen Blättern zu konkuriren. Um Geographie bekümmern sie sich ebensowenig, als ihre Pariserkollegen. — «Journal de Genève» und Freiburger «Liberté» verlegen bei Gelegenheit des Eisenbahnunfalls auf der S. N. O. Bahn die berühmten Heilquellen von Baden mir nichts, dir nichts in die Gegend zwischen Winterthur und Schaffhausen. Wir empfehlen dem «Journal» und der «Liberté» die in unserm Verlag erschienene „Geographie für Häfelischüler".

Die Gelehrten des Postheiri.

Briefkasten. G. H. in G. Mit Dank benutzt. — Z. in B. Wir werden Ihre Idee unserm Zeichner vorlegen. — Dr. K. in H. Haben die Sache ad notam genommen. — Abällino. Haben den Namen ausgeschrieben; das schadet dem Trompeter nichts. — Pecco. Nachgelesen. Leider wird die Sache, bis das Bild fertig, veraltet sein. — Güllenmügger. «Tüchtige Köchinnen», wenn auch nicht weit her, sind immer ein gesuchter Artikel; leider können wir heute, trotz der «großen Hitze» keinen Gebrauch davon machen. — E. in Z. Wüste, mein lieber E—duard. — K. Schr. in A. Sie werden Ihren Antheil an der Prämie für Lösung unserer postalischen Preisfrage ohne Zweifel erhalten haben. Die Distinktion zwischen «deutscher Reichspost» und «deutschem Reichspostverband» war, bis wir von Ihnen belehrt wurden, für uns zu subtil. — J. C. Sch. Wir schwingen unsre satirische Peitsche nicht «gegen Inserationsgebühr». Verstanden? — K. A. in R. Ist das Faktum richtig, so verdient der Mann seinen Hieb. — C. B. De mortuis nil, nisi bene. Die gewünschte Strophe dürfte die dem Hingeschiedenen Nahestehenden verletzen. — G. R. à F. Nous en avons fait un petit article à notre façon. — Pfiff. Endlich wieder einmal ein Lebenszeichen! Nur Geduld, die Verkümmerung deiner Sonntagsruhe soll gerochen werden.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.